

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Herbst.

Lange wandelt' ich im Licht
Und sah vor Glanz die Heimat nicht.
Nun ich geh' in Schatten getaucht,
Von kühlem Herbsteswind umhaucht,
Lacht mit eins das Erdenland
In goldgewobenem Gewand.

Verf. H. Würfel.

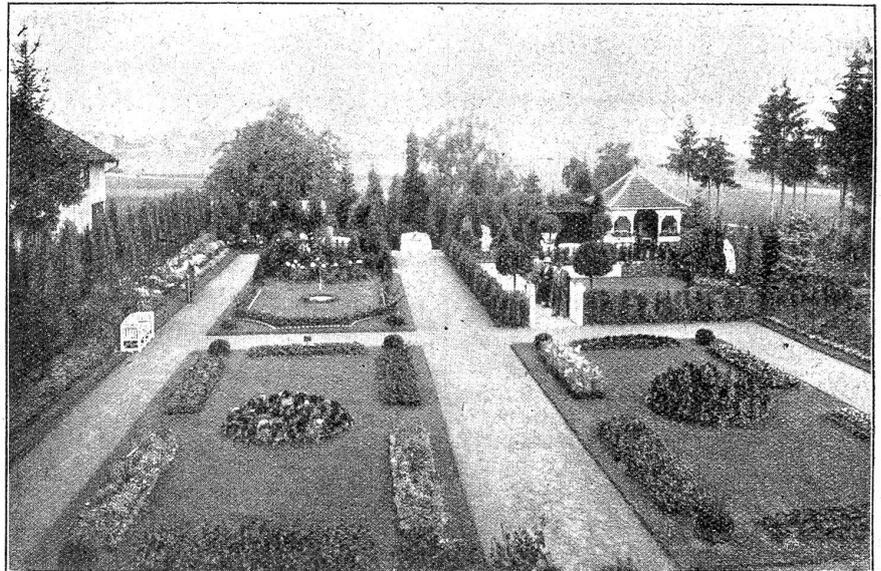


Produktive Arbeitslosenfürsorge.

Die Krise zieht sich weit länger hin, als man anfangs erwartete und hat viel größere Kreise gezogen. Die Hunderttausende von Opfern, die nichts arbeiten können, stellen eine soziale Erscheinung dar, die man früher bloß in anderer Form, als Scharen von Bettlern kannte. Sie werden recht eigentlich zu einer besondern Klasse, die ihre eigenen Vertreter wählt und im Staatsgefüge ihre eigene Rolle spielt. In den Reihen dieser Arbeitslosen ist nun das Wort aufgetaucht: Produktive Arbeitslosenfürsorge. Der Begriff ist neu und bedarf einer Deutung.

Die Notstandsarbeiten sind im allgemeinen produktive, die bloße Ausrichtung von Unterstützungen unproduktive Fürsorge. Mithin sagen die Arbeitslosen, daß sie lieber Arbeit als Unterstützung wollen. Es soll betont werden, daß Unterstützung in einem Sinne nicht rein unproduktiv wirkt. Die ausgerichteten Summen bedeuten immerhin eine Kaufkraft, die der Staat erzeugt hat, und diese Kaufkraft ermöglicht immerhin dem und jenem, zu produzieren. Die Hunderttausende bezahlten Franken sind also bloß eine von vielen Garantien für die Produzenten, daß sie ihre Produkte, in diesem Fall an Arbeitslose, verkaufen können.

Aber nicht diese Stärkung der Produktionsmöglichkeit durch den Staat ist die „produktive“ Arbeitslosenfürsorge, die in den Kreisen der Arbeitslosen gemeint ist. Genau genommen auch nicht die Notstandsarbeit. Ihre Vorschläge verdichten sich zu Plänen für Arbeitsgenossenschaften einerseits, Konsumgenossenschaften andererseits. Sie weist darauf hin, daß in ihren Reihen Vertreter aller Berufe seien und daß demnach die ganze Klasse bei richtiger Kooperation sich selbst erhalten könnte. Für den Anfang freilich müßten sie die Hilfe des Staates beanspruchen. Er müßte ihnen min-



Von der Gartenbau-Ausstellung in Wabern.

(9. bis 26. September 1921.)

Im Vordergrund zwei mit Blumenbändern geschmückte Parterres von verschiedenen Ausstellern. Anschließend an die Parterres zwei Sondergärten, rechts mit einem modernen Gartenhaus und Eingangportal (Firma R. Zeller-Hofer, Landschaftsgärtnerei, Muri), links vom Hauptweg mit einem Springbrunnen (Firma R. Bächler, Handlungsgärtnerei, Muri). Abschließend: Hintergrund mit Coniferen (Kanadische Baumschule Wabern). Obgenannten Firmen wurden Ehrenpreise zuerkannt; die Firma R. Zeller-Hofer erreichte das Maximum der Punktzahl.

destens einen Teil der heute verwendeten Summen zur Verfügung stellen, um die Einrichtungen zu schaffen, welche die Organisation benötigt. Der Plan spricht von den Tausenden unproduktiv daliegenden Hektaren schweizerischen Landes und den Möglichkeiten, sie zu bebauen, wenn keine Zinslasten zu tragen seien. Er spricht von den notwendigsten Gebrauchsgegenständen, zu deren Erzeugung man sich die Werkstätten erst schaffen müßte.

Man sieht, hier wird etwas Neues verkündet. Die Fortbildungskurse haben wir schon. Die Gratisverpflegung ist zum Teil eingeführt. Die neue Hilfsvorlage der bernischen Regierung sieht Unterstützung in natura vor und denkt dabei Mißbräuche mit verteilten Geldern zu verhindern. Die Staatszuwendungen an die Lohnfonds kennt man: Erst kürzlich wurde ein großer Kredit des Kantons Solothurn an eine große Grenchener Uhrenfabrik bekannt. An der Winterthurer Tagung haben sich einige St. Galler Sticker ins allgemeine Lager hinüberziehen lassen, weil ihnen aus den Zolleinnahmen Hilfe versprochen wurde, die den Export wieder begünstigen könnte. Also eine Finanzierung

der Produktion von Staates wegen in einem Ausmaß, wie man es bis jetzt nicht gekannt hat, ist wenigstens in Aussicht genommen.

Prinzipiell unterscheidet sich der Plan der Arbeitslosen nicht von den staatlichen Plänen. Auch die Einwendungen gegen den Plan treffen beide — „man finanziert seine Konkurrenten“. Das ist ja sicher: Wenn der Staat aus den Zollmillionen, die den Konsumenten abgenommen werden, die gleichen Konsumenten in Stand setzt, wieder zu arbeiten, so ist es dasselbe, wie wenn er aus den Steuern der Allgemeinheit eine Korporation finanziert, die nachher ihre Produkte selber herstellt und als Käufer für anderer Leute Erzeugnisse ausschleudert. In beiden Fällen tritt eine Vermehrung des Warenangebotes ein, während doch schon zu viel Waren im Lande sind.

Aber dieser Umstand ist ja gerade der beängstigende in der Wirtschaftskrisis: Man sollte Arbeit beschaffen, und es sind doch ja zuviel Arbeitsprodukte angeboten. Heißt das nicht Del ins Feuer schütten? Ist nicht die ausgiebige Unterstützung der Arbeitslosen, damit sie Käufer sein können, das einzig richtige? Oder sollte man nicht ein Verbot ergehen

lassen, in der gegenwärtigen schlimmen Lage noch mehr zu arbeiten? Niemand wird wagen, solches wirklich zu befürworten. Jedem Vernünftigen leuchtet ein, daß die staatlichen und privaten Formen der produktiven Fürsorge, seien es nun die von Schultheß verheißenen Exportprämien oder die von den Arbeitslosen verlangten Kooperationen, allein Sinn haben können. Bringen sie unerwünschte Konkurrenz, nun, so liegt eben die Lösung an einem andern Ort, und den scheint man nicht zu kennen. Man suche! — F-

Mit Wirkung vom 15. September an ist die Schafeneinfuhr in die Schweiz verboten; das Verbot erstreckt sich auch auf geschlachtete Tiere. —

Die schweizerische Unfallversicherungsanstalt meldet pro Monat August 29 (Juli 32) Betriebsstodesfälle und 7088 (Juli 10 251) andere Betriebsunfälle. Nichtbetriebsstodesfälle kamen 32 (28), andere Fälle 2410 (2574) vor. Alles zusammengenommen kamen im Monat August in der Schweiz 9559 (Juli 12 885) Unfälle vor, und seit Anfang des Jahres 1921 72 783 (89 423). Ende August gelangten per 1. September 1921 Fr. 169 101.10 (Juli 90 177.70) für Invaliden und Fr. 108 574.15 (63 192.65) für Hinterlassenenrenten zur Auszahlung. Am 31. August waren in der Schweiz 5840 Versicherte im Genuß einer Invalidenrente und 1236 Familien erhalten eine Hinterlassenenrente. —

Der Bundesrat befaßt sich fast jede Sitzung mit der Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Letzte Woche faßte er den Beschluß, das System der Unterstützung von Notstandsarbeiten auf neuen Boden zu stellen. Danach gewährt der Bund Beiträge an Bauarbeiten in folgendem Umfange: 1. An Wohnhausneu- und Umbauten bis zu 10% der Baukosten; 2. an andere Bauarbeiten bis zu 20% der Baukosten und zudem einen Zuschlag von 20% der Gesamtlohnsumme der dabei beschäftigten Arbeitslosen. — Außerdem hat der Bundesrat vor einiger Zeit schon alle Departemente beauftragt, eine Zusammenstellung jener Projekte einzureichen, die sich zu Notstandsarbeiten eignen. Dieser Aufforderung werden auch die Bundesbahnen nachkommen und schlagen auszuführende Bauarbeiten vor, die in zwei Jahren eine Bauumme von total 12,7 Millionen ausmachen. —

Der Italiener Federico Uffori, Typograph, der am Attentat gegen das Dianatheater in Mailand beteiligt war und sich in die Schweiz geflüchtet hatte, ist auf eine Verfügung des Bundesgerichts an Italien ausgeliefert worden. —

Eine französische Militärmission, bestehend aus drei höhern Offizieren, wohnt den schweizerischen Übungen des Gebirgsregiments 5 in den Waadtländer Bergen bei. —

Das Fliegerkorps der Schweiz hat zwei neue Opfer zu beklagen. Bei Cullanes, 11 Kilometer von Lausanne, stürzte Leutnant Minder von Alus und Füsillier Eugen Bouché, Bat. 51, beide aus der Rekrutenschule von Viefstal kommend, aus einer Höhe von zirka 50 Metern ab. Der Apparat wurde voll-

ständig zertrümmert und die beiden Insassen waren sofort tot. —

Professor Max Huber, Delegierter der Schweiz am Völkerbundskonferenz, wurde von der Völkerbundsversammlung zum internationalen Richter erwählt. Zu seinen Ehren fand am 20. September im Hotel des Bergues eine Feier in schweizerischem Kreise statt, zu der viele Honoratioren unseres Vaterlandes der Einladung Prof. Rappards gefolgt waren.

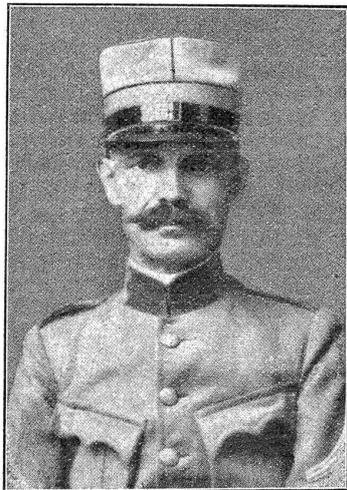
Den Vertretern der Schweiz im Auslande wird auf dem Zirkularwege mitgeteilt, daß eine neue Vereinfachung in der Handhabung der Fremdenpolizei in Kraft trete. Im Pässe fallen die Fischen weg und auch an der Grenze kommen die polizeilichen Forderungen in Wegfall. Durch diese Vereinfachung werden auf der Zentralstelle für Fremdenpolizei und bei unsern Auslandsvertretern ungefähr 80—90 Arbeitskräfte erspart. —

Das eidgenössische Sängertfest findet nächstes Jahr in Luzern statt. Nach dem Stand der Anmeldungen werden sich etwa 12 000 aktive Sänger und wenigstens 3000 passive daran beteiligen. Dazu kommen noch die Gastvereine, Schweiz. Gesangsvereine aus dem Auslande. Daraus erzieht man deutlich, welcher großer Apparat in Szene gesetzt werden muß, um ein eidgenössisches Fest durchzuführen.

Der zweite Simplontunnel ist nunmehr bis auf 13 Meter Widerlagermauerung fertig erstellt. Ende Juli waren in der Südhälfte 42 Meter Vollaussbruch herzustellen, die in kurzer Zeit hinausgeschafft waren. Am 17. August schon wurde die Mauerung des Deckengewölbes vollendet. Damit wurde in aller Stille ein Riesenwerk vollendet, eine Friedensarbeit, die selbst der Weltkrieg nur zu verzögern, nicht aber lahmzulegen vermochte. —

† Johann Rymann-Widmer, gewesener Trompeter-Instruktor der 3. Division in Bern.

Wie oft geht es einem so: Vor kurzer Zeit noch begegneten wir diesem und



† Johann Rymann-Widmer.

jenem Bürger unserer Stadt auf den Brüden, in den Lauben, da und dort auf Weg und Steg, dann entsteht eine

kleine Pause, wir vermessen ein bekanntes Gesicht ohne zu wissen welches, und wenn am Samstagabend die Post die Berner Woche bringt, so steht es plötzlich nur noch als Erinnerung über einigen orientierenden Sätzen in der Reihe der Abgeschiedenen. Nicht anders mag es den meisten Bekannten des Ende August verstorbenen Johann Rymann-Widmer, gewesener Trompeterinstruktor der 3. Division, ergangen sein. Gestern begegneten sie noch der stets strammen und kernigen Militärgestalt und heute ist sie schon nicht mehr. Herr Rymann starb mitten aus seiner Berufstätigkeit hinweg am 27. August an den Folgen einer zehntägigen Hirnhautentzündung. Er wurde 1861 in Nieder-Rohrdorf im Nargauischen geboren, genöß die Schulen von Baden und das Seminar Wettingen. Nach seiner Patentierung bekleidete er in seiner Heimatgemeinde die Stelle eines Gemeindefchreibers, Zivilstandsbeamten, Fertigungsaktuars und Betriebsbeamten, und war daneben Organist und Dirigent der Harmonie-Musik Niederdorf-Rohrdorf. Im Jahre 1896 wurde Rymann zum Trompeter-Instruktor der 3. Division ernannt und siedelte mit seiner Familie nach Bern über. In dieser neuen Stellung war er so recht eigentlich in seinem Element, hatte doch schon vorher seine berufliche Liebe der Musik gehört. In Bern, das ihm zur zweiten Heimat wurde, widmete er sich auch der Komposition und es gelangen ihm mehrere seither viel gespielte Armeemärsche. In seinen Abendstunden leitete er auch bis kurz vor dem Kriegsausbruch die Musikgesellschaften Ostermündigen und Worb.



Am 19. September trat der Große Rat zur ordentlichen Herbstsession zusammen. Da Herr Grobstratspräsident Bühlmann im Militärdienst abwesend ist, führt der erste Vizepresident, Herr Grimm, den Vorsitz.

Von der Oberstufe in Zollikofen ist nach 45jähriger Wirksamkeit Herr Lehrer Gottlieb Spycher zurückgetreten. Neben seiner Schultätigkeit führte er seit vielen Jahren das Zivilstandsamt und ist heute noch der Gemeinde Zollikofen im Kirchen- und Armenwesen eine treue Stütze. —

Der Regierungsrat erläßt ein neues Kreisreiben betreffend die amtliche Inventarisierung bei Todesfällen. Nach diesem hat das Zivilstandsamt innert 24 Stunden nach jedem Todesfall Anzeige zu machen. Eine sofortige Verfügung untersagt den Erben, bis nach vollzogener Inventarisierung jede Aenderung am Nachlaß. In Verdachtsfällen kann die Behörde sofort Siegelung anordnen. Die Inventur hat zwischen dem 4. und 8. Tage zu geschehen. Dabei ist nicht nur Vermögen und Einkommen des Verstorbenen, sondern auch das seiner Frau und minderjährigen Kinder festzusetzen. —

In Münster wurden zwei Knaben im Alter von 13 und 14 Jahren angehalten, die aus der Anstalt Sennhof, Luzern, entwichen waren und vorher einem Lehrer 50 Fr. entwendet hatten. —

Der Maturitätsprüfung am Gymnasium Burgdorf haben sich 29 Kandidaten unterworfen, 23 aus der Literar- und 6 aus der Realabteilung, 28 bestanden die Prüfung. —

Die Finanzdirektion des Kantons Bern unterbreitet dem Großen Räte einen Beschlussesentwurf, nach welchem der Regierung zur Vornahme von Vorarbeiten für eine Revision der Steuer- gesetzgebung ein Kredit von Fr. 100 000 eröffnet wird. Es handelt sich um Aufnahme einer Steuerstatistik. —

Die erste schweizerische Hengstenausstellung in Burgdorf schloß finanziell mit einem erfreulichen Resultat, so daß kein Defizit zu befürchten ist. An Prämien wurden 19 240 Franken ausbezahlt, wozu noch 15 Ehrenpreise kommen. Die Prämien betragen von Fr. 300 mit Ehrenpreis, Medaille und Urkunde, bis Fr. 50. Ehrendiplome erhielten die Regieanstalt Thun, das eidgenössische Hengstendepot Avenches und die Herren Zuchtbuchführer Gloor. Besondere Ehrenpreise erhielten die Pferde- zuchtgenossenschaften Burgdorf und der Moie, die Irrenanstalt Bellenay, die Gebrüder Gerber in Les Saux. Herr Prof. Dürst von der Tierarzneischule Bern wurde mit einer Medaille geehrt. —

In Biel fiel der fünfzigjährige Käser Fritz Kummer von Pieterlen auf einer Fahrt nach Bözingen von einem Herzschlag getroffen vom Fahrrad und war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe und vier Kinder. —

Ein ausländischer Schwindler hat in Bruntrut einem Bädergesellen vorgehandelt, mit dem verbotenen Kokainhandel lasse sich schweres Geld verdienen, Käufer seien massenhaft vorhanden. Der Geselle hob von der Bank Fr. 2500 ab und bezahlte die Ware, die nachträglich auf Fr. 9 gewertet wurde, wartete aber vergebens auf Käufer. Auf ähnliche Weise wurden einem Wirt Fr. 3500 abgeknöpft. —

Die Familie Reusser im Moos in Innereriz hat großes Leid heimgeschickt, indem anfangs dieser Woche zwei ihrer Söhne, die an Diphtherie erkrankt waren, starben. Zwei jüngere Mädchen und die 16jährige Tochter lagen ebenfalls an der gleichen Krankheit darnieder, doch sind sie heute außer Lebensgefahr. —



† Reinhold Heiz,

gewesener Gipfer- und Malermeister in Bern.

Ein lieber guter Mensch ist dem Totentanz der Landstraße, der Automobilseuche, zum Opfer gefallen. Gesund und voller Zukunftshoffen unternahm er mit einem Geschäftsfreund eine Automobil-

tour in das Bernerland hinaus. In der Nähe von Frieswil kam das Fahrzeug ins Rutschen, kollerte über eine



† Reinhold Heiz.

steile Böschung hinunter und begrub die beiden Insassen unter sich. Reinhold Heiz wurde als toter Mann aufgehoben. In einer Minute hatte ein grausames Schicksal ein blühendes Leben, eine glückliche Familie zerstört, dem aufstrebenden Geschäft den Meister und zahlreichen Freunden den Freund entzissen! — Am 23. Oktober 1883 in Menziken im Kanton Aargau geboren, genoß der Verstorbene die Primarschule seines Heimatortes und die Bezirksschule von Reinach. Seine Lehrzeit brachte er bei seinem Bruder in Bern hinter sich und arbeitete auch als Geselle bei ihm, bis ihn die Rekrutenschule ins Wehrkleid rief. Später arbeitete er einige Zeit im Aargauischen, leistete als überzeugter Patriot viel Militärdienst, in dem er rasch avancierte und arbeitete wiederum bei seinem Bruder in Bern. Im Januar 1917 trat er in den bernischen Artillerieverein ein und betätigte sich bald darauf an der Vereinsleitung. Im Februar 1919 wurde er zum Präsidenten dieses Vereins gewählt und bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tode, immer danach trachtend, es mit bestem Wissen und Können zu verwalten. Inzwischen hatte er auch ein eigenes Geschäft, verbunden mit einer Tapetenhandlung, gegründet, das er dank seiner persönlichen Beliebtheit in Freundes- und Bekanntenkreisen rasch zu großer Blüte brachte.

Die Sektion Bern des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins will auch dieses Jahr treue, langjährige Dienstboten und Angestellte, die im gemeinsamen Haushalt mit ihrer Herrschaft wohnen, diplomieren. Anmeldungen für Bern und Umgebung sind bis spätestens 31. Oktober 1921 an Frau Fürsprecher Moser, Wabernstraße Nr. 22 in Bern, zu richten. —

Vor dem Schwurgericht des Mittel- landes kam dieser Tage die Brandstiftung an der Federngasse in Holligen bei Bern zur Verhandlung. Als Täter wurde ein bisher unbescholtener Mann, W. Zeller, vor die Schranken geführt,

der nach den Expertisen, die Tat im Affekt, hervorgerufen durch ungewohnten und ungewöhnlich starken Alkoholgenuß begangen hatte. Infolge der Kündigung war er mit dem Hauseigentümer auf einen gespannten Fuß geraten und dieser Umstand verdichtete sich bis zur Wut. Laut Expertenbericht leidet Zeller infolge eines körperlichen Defektes unter einer Schwächung des Zentralnervensystems; die Geschwornen nahmen mildernde Umstände an und verurteilten Zeller zu einem Jahr Korrektionshaus, abzüglich zwei Monate Haft, und zu zwei Jahren Wirtshausverbot. —

Zu der nächsten theologischen Staatsprüfung an unserer Universität haben sich fünf, zu den propädeutischen Prüfungen sieben Kandidaten und eine Kandidatin, nämlich eine Tochter des unvergessenen Pfarrers Meschbacher sel., angemeldet. —

Der Viederkrantz „Frohinn“ Bern wählte in seiner Generalversammlung vom 17. September zum neuen Präsidenten Herrn H. Morgenthaler und bestätigte als Direktor Herrn Musikdirektor A. Detiker in Thun. — Zu Ehrenmitgliedern wurden J. Trösch, A. Knüsli und Hs. Schmid ernannt. —

Nach zehnjähriger Tätigkeit im Casino der Burgergemeinde hat Herr Restaurateur Tschan auf 1. Mai 1922 seine Demission eingereicht. —

Aus der Großstadt Bern meldet die Fahndungspolizei folgendes trauriges Sittenbild. Während den polizeilichen Erhebungen mußten vier junge Burtschen im Alter von 16 bis 25 Jahren, wovon der Älteste verheiratet war, wegen Sittlichkeitsverbrechen und Blutschande, begangen an noch schulpflichtigen Mädchen, in Haft genommen werden. —

Fast gleichzeitig mit den englischen Ärzten trafen in Bern etwa 30 englische Pfadfinder ein, um unserer Jugend einen Besuch zu machen. Als vor einem Jahr die Schweizerischen Pfadfinder nach England reisten, wurden sie von ihren dortigen Kameraden mit Liebe und Begeisterung empfangen und aufgenommen. Da ist es nur selbstverständlich, wenn den Engländern in der Schweiz Revanche gegeben wurde. In Bern war der Empfang ebenso herzlich, als in Genf, Lausanne, Villeneuve usw. Jeder englische Pfadfinder fand bei uns einen Berner Pfadfinder, der ihn in Empfang nahm, zu seinen Eltern führte und ihn aufs beste bewirtete. Abends konnte man Berner und Engländer sehen, wie sie Arm in Arm dem Waldwirtschaus Dählhölzli zustrebten und obson oft keiner des andern Sprache verstand, unterhielten sie sich gegenseitig doch köstlich. Sicher ist eines: wenn der Völkerbund am grünen Tisch verlagen sollte, zwischen der Jugend aller Länder wird er aufgerichtet werden. —

An der bernischen Gartenbau-Ausstellung in Wabern wurden vom Preisgericht folgende Anerkennungen ausgesprochen:

Ehrenpreis: Rob. Zeller-Hofer, Muri, für Sondergarten; Ed. Haas, Bern, ebenfalls für Sondergarten; Bächler, Landschaftsgärtnerei, Muri, für Garten- und Friedhofmotiv; Kanadische Baumschule für Koniferen; Hürbin, Burgdorf,

für Blattbegonien; Schwarz, Papiermühle, für Farren; S. Woodtli, Ostermundigen, für Cynklamen.

Diplome 1. Klasse: Rob. Feller-Hofer, Muri, für Koniferen; Ed. Haas, ebenfalls für Koniferen; E. Bracher, Bern, für Sondergarten; Kanadische Baumschule, Wabern, für Alpengarten; R. Dähler-Steiner, Rüfenacht, für Palmengruppe; Hürbin, Burgdorf, für Farren und einen weitem Preis für Cynklamen; Lüthy, Langnau, für Farren; Schwarz, Papiermühle, für Gloxinien; Viecht und Geißbühler, Steffisburg, für Aparagus; Reinh. Dähler, Rüfenacht, für Obstbäume und Beerenoß; Dirig, Urtenen, für Rosen-Hochstämme; Bürki Frig, für Aparagus; Wolf & Co., Bern, für Farren, Palmen und Zwergdahlien je ein Preis; Glauser & Geiser, Langenthal, für ein Geraniensortiment.

Weiter wurden Diplome 1. Klasse verliehen an Loder & Schweizer, Steffisburg, für Balen und Töpfe; Samenhandlung G. R. Bätter, Bern, für Sämereien und Geräte; Otto Zaugg, Bern, für Gartengerätschaften; A. Grunder & Cie. für eine Bodenfräse.

Anerkennungsdiploime wurden zwei Lehrlingen verliehen: Rob. Burri, Bern, für einen Situationsplan, und Walter Ungriht, Burgdorf, für ein Tagebuch ein Diplom mit Widmung.

Nachdem die stadtbernischen Vereine gegen das neue Dekret über die Wirtschaftspolizei Sturm gelaufen sind, hat der letztere seine Wogen über das ganze Bernerland geschlagen. Der Eingabe an den Großen Rat, die die Abänderung des Dekretes verlangt, haben sich nunmehr rund 240 Vereine mit 40 000 Mitgliedern angeschlossen.

Das Bernische Kantonal-Komitee der Schweizerwoche erläßt in der Presse einen Aufruf an die Männer, Frauen und Töchter zur Mithilfe und Mitarbeit gegen das ungesunde, die Wohlfahrt unseres Landes untergrabende und jeglichen Schweizerhandel lahmlegende Schiebertum, den unlauteren Handel und gegen das Wanderlagerunwesen. In der demnächst stattfindenden 14tägigen Ausstellung von Schweizerprodukten in allen Schaufenstern der Stadt und des Kantons sollen die Käufer daran erinnert werden, daß der Schweizer in der Lage ist, durch eigene Arbeit und Leistungsfähigkeit jedem Bedürfnis gerecht zu werden. — Nur wenn sich Produzent und Konsument gegenseitig unterstützen, ist es möglich, wieder bessere Zustände im bernischen Erwerbsleben zu schaffen.

Am 17. September abhin konnte Herr J. G. Bosz, Bureauchef bei der Einnahmekontrolle der S. B. B., auf 50 Dienstjahre zurückblicken. Der Jubilar trat vor einem halben Jahrhundert bei der damaligen bernischen Staatsbahn in Dienst und arbeitet auf seinem Posten mit unverminderter körperlicher und geistlicher Frische.

Unsere Kammermusiker, das Berner Streichquartett, Alphonse Brun, Walter Garraux, Hans Blume und Lorenz Lehr, sind dieser Tage nach Deutschland abgereist um in Berlin, Breslau, Glogau, Ratibor und Rattowitz Konzerte zu geben.

Am 16. Oktober findet in Bern ein schweizerisches Pferderennen statt, das zu einem sportlichen Ereignis erster Ordnung zu werden verspricht. Den Siegern winken sieben Preise.

Der Berner Männerchor hat in seiner Generalversammlung vom 10. September zu seinem Präsidenten an Stelle des zurücktretenden Herrn Notar Ernst Roth, der mit Akklamation zum Ehrenmitglied ernannt wurde, Herrn Frig Rordt, Vize-Direktor der Vereinsbank Bern, gewählt. Das Amt des zweiten Präsidenten wurde Lehrer Frig Zimmermann übertragen. — Der Verein veranstaltet am 12. November ein Volksliederkonzert, am 8. und 9. April 1922 das Hauptkonzert mit Orchester. Außerdem wird sich der Verein im Juni 1922 am eidgenössischen Sängerkfest in Luzern beteiligen.

Die Stadtgärtner der Schweiz kamen am 13. und 14. September in Bern zusammen. An der Tagung wurden Vorträge, auch mit Lichtbildern, gehalten; so von Stadtgärtner Schopfer in Luzern über das aktuelle Thema: Baumpflanzungen in den Städten mit typischen Baumarten und zweckentsprechende Kinderspielplätze in öffentlichen Anlagen, und von Garteninspektor Rothplek.

Wegen Pfandunterschlagung wurde hier ein früherer Taxifongessionär verhaftet. Der Mann wurde von einem Gläubiger für ein verkauft Auto betriebslos; der Wagen wurde gepfändet. Dessenungeachtet verkaufte er das Auto einem Gemüsehändler für Fr. 7500. — Unsauberes Gefindel beherbergt unsere Stadt je mehr, je größer sie wird. So nisteten sich auch zwei Weibspersonen und zwei Männer in einer Wohnung ein, die in der Hauptsache von Betrug und dem Gewerbe der Unzucht lebten. Auf Klagen des Hausmeisters hin wurden alle vier polizeilich kontrolliert und wegen Konfubinat, Betrugsversuch, Rumperei und gewerbsmäßiger Unzucht in Haft genommen.

Kleine Chronik

Eidgenossenschaft.

Statt eines Preisabbaues findet in der Schweiz auf Leder neuerdings ein Preisaufschlag statt und zwar von 50 auf 70 Rappen per Kilo. Als Ursache dieser Preissteigerung wird erklärt, daß die Schuhmacher nicht mehr in der Lage sind, das Abfallleder abzuleken, so daß der Preis dieser Ware um die Hälfte des früheren Wertes gesunken ist. Die Gerbereien, die überfüllt sind, suchen sich auf gangbaren Artikeln schadlos zu halten und die Schuhmacher erklären, keinen Preisabbau vornehmen zu können.

Das Sekretariat der Sozialistischen Partei der Schweiz hat der Bundeskanzlei bereits 87 332 Unterschriften für die Unterstützung der Vermögensabgabe-Initiative eingereicht. An dieser großen Unterschriftenzahl sollen immer noch 40 Prozent der ausgeteilten Unterschriftenbogen ausstehen.

(Eingesandt.) Das Quartierkomitee des zweiten schweizerischen Kongresses für Fraueninteressen, der vom 2. bis 6. Oktober in Bern abgehalten wird,

richtet an die Bevölkerung, besonders an die Frauen Berns die höfliche Bitte, ihm für diese Tage recht viele Freiquartiere zur Verfügung zu stellen. Wir möchten möglichst viele Schweizerfrauen an dieser wichtigen Tagung in unserer Stadt versammelt sehen. Bei den hohen Bahn- und Verpflegungskosten wird mancher Frau, die sonst davon absehen müßte, durch Gewährung eines Freiquartiers der Besuch des Kongresses möglich.

Da zurzeit des Kongresses auch die Bundesversammlung tagt, werden wir Mühe haben, in den Hotels in genügender Weise Quartiere zu erhalten. Wir nehmen daher auch sehr gerne Anmeldungen für Privatquartiere gegenmäßige Entschädigung entgegen. Anmeldungen erbitten wir baldmöglichst und spätestens bis zum 20. September an die Adresse von Frau Krebs-Walther, Weststraße 11, Telephon Bollwerk 4213, oder an Frau E. Broß-Rahn, Sennweg 12, Telephon Bollwerk 3860.

Bernerland.

Kirchdorf.

Sei mir gegrüßt in deiner Herbstesstille,
In deiner Felder, Wiesen, dunkler Wälder Zier!
Wie wunderbar ist deiner Schönheit Fülle,
Wie gibst du, Kirchdorf, immer Neues mir!

Zwiefach und lieb gegrüßt, du trautes Haus,
Im Winkel stehst du dort in Treue fest.
Welch großer Segen strömt von dir hinaus,
Und bringt manch' Darbenden ein stilles Fest!

So lebe wohl, du schönes Fleckchen Erde;
Zu dir kein Weltgetriebe dringen mag.
Der Silberkranz der heimatischen Berge
Grüßt, Kirchdorf, dich mit jedem neuen Tag!

J. G.

Nach dem Bericht der kantonal-berni-chen Unterrichtsdirktion zählte der Kanton am Ende des Schuljahres 1920 2770 Lehrkräfte, gegen 2781 im Vorjahre. Die Zahl der Schüler betrug auf 1. April 1920 54 664 (55 510) und 53 806 (55 710) Schülerinnen, total 108 470 (111 220). Es ist eine Abnahme gegenüber dem Vorjahre von rund 3000 Schülern zu verzeichnen. Die Zahl der Schulklassen betrug 2270 deutsche und 501 französische, total 2771 (2751); sie haben um 20 zugenommen. Mädchenarbeitschulklassen gab es im Berichtsjahre 2715 (2697). An diesen Schulen wirkten 1189 (1164) Lehrerinnen, die zugleich eine Primarschule führen, 781 patentierte Arbeitslehrerinnen. Fortbildungsschulkurse wurden 457 durchgeführt. Daran wirkten 787 Lehrer und 8265 Schüler nahmen teil.

Die bernischen Landblätter wissen von einem außerordentlichen Himbeerfest zu erzählen, ein Segen, der so groß ist, daß viele tausend Liter Beeren in den Hotels verkauft oder in die Konservenfabriken gesandt werden konnten. Manche arme Familie konnte auf diese Weise ein hübsches Sümmchen verdienen, da ein größeres Kind mit Leichtigkeit täglich 10—15 Liter Beeren las, was einem Taglohn von 15—20 Franken gleichfam.

Der schwere Seufzer.

Ein Seufzer, tief aus meinem Herzen,
Ging einst auf Reisen aus.
Gar schwer bepackt mit Liebeschmerzen
Stand er vor Liebchens Haus.

Doch, — als er dorten angelopft, —
Ward ihm nicht aufgetan,
Ein Köpfschen, schnippisch und bezopft,
Rief: „Nur ein Bettelmann!“

Da ging der schwere Seufzer leis —
Und seine Hoffnung sank,
Ging trauernd über kaltes Eis,
Das brach, — und er ertrank.

S. S.

Der Mauersegler. — Cypselus apus. 1)

Der Mauersegler, bei uns unter dem Namen „Spnri“ allgemein bekannt, ist einer unserer gefiederten Sommergäste, deren Lebensweise es bedingt, daß sie nur kurze Zeit bei uns verweilen können.

In Bern langt er gewöhnlich in der letzten Aprilwoche oder in den ersten Tagen des Mai an, um dann gegen Ende Juli wieder seine Südlandreise anzutreten.

In den Jahren 1901 bis 1908 habe ich als frühestes Ankunftsdatum den 13. April festgestellt können, als spätestes den 5. Mai. Die Abreise des Mauerseglers fand im gleichen Zeitraum zwischen dem 26. Juli und dem 2. August statt²⁾.

Die Dauer des Aufenthaltes des Mauerseglers in unsern Strichen wird durch die meteorologischen Verhältnisse bedingt. Plöcklicher Temperatursturz und außerordentlich starke Schwellen und die daraus folgernde Abnahme der Insekten, der ausschließlichen Nahrung unserer Segler der Lüfte, sind maßgebende Faktoren für den Zeitpunkt der Abreise.

Im Jahre 1921 ist das Hauptkontingent der Berner Mauersegler nach meinen Tagebuchnotizen am 21. Juli abends gegen 8 Uhr abgereist. Der Zug dauerte dann noch bis zum 23. Juli, an welchem Tage wohl die letzten „Spnren“ unserer Gegend ihre Südlandreise angetreten haben. Eine frühzeitige Abreise des Mauerseglers wurde auch im Jahre 1911 gemeldet. Sie verließen ihre Brutplätze in der Bundesstadt und Umgebung bereits am 23./24. Juli³⁾.

Dieser relativ frühe Abzug der Mauersegler läßt sich erklären, wenn man die andauernde Tropenhitze des heurigen Sommers mit Temperaturen bis zu 34,7° C. in Betracht zieht.

Auch im Jahre 1911 wurden in Bern außerordentlich hohe Temperaturen verzeichnet. So stand z. B. das Thermometer der Sternwarte mittags 11¼ Uhr auf 34° C.

Daß später dann noch vereinzelt Nachzügler vorbeiziehen, wie z. B. am 14. August 1921, ist keine außergewöhnliche Erscheinung. Als naturhistorische

Merkwürdigkeit dagegen darf das Eintreffen einer größeren Anzahl von Mauerseglern in der letzten Augustwoche dieses Jahres niedergelegt werden. Am 24. August gegen Abend beobachtete ich auf einmal einzelne Mauersegler, welche von Nordosten herkommend in westlicher Richtung über die Stadt flogen. Immer zahlreicher kamen die um diese Jahreszeit seltenen Gäste herangezogen, so daß es mir unmöglich war, die Zahl derselben festzustellen.

Nach kurzem Rundflug schwenkte die Schar gegen das Nordquartier ab, um hierauf einem großen Trupp Rauchschwalben folgend, in unermessliche Höhe emporsteigend, gegen Südosten zu verschwinden¹⁾.

Da es nur selten vorkommt, daß unsere Zugvögel durch ungünstige Witterungsverhältnisse gezwungen den Rückzug antreten, so ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß es sich um verspätete Zugvögel aus nordischen Gegenden handelte, deren Brutgeschäft möglicherweise verzögert worden war.

Die ursprüngliche Heimat des Mauerseglers erstreckt sich von den Mittelmeerlandern über Afrika bis zum Himalayagebirge. Sein Aufenthalt bei uns ist nur während der Brutzeit bis zur Aufzucht der Jungen. Die Bedingungen zur Erhaltung der Art sind demnach in unsern Breiten günstiger als in seiner Urheimat.

Einen sehr anziehenden Beitrag zur Biologie des Mauerseglers hat uns der im großen Weltkriege gefallene Naturbildner Hermann Löns hinterlassen²⁾.

„Denn nicht als Heimat galt ihm das deutsche Land, mochte er auch vor Jahrhunderten dort eingewandert sein, von den Klippengebieten der Länder um das Mittelmeer erst das Alpengebiet erobernd, wo sein riesenhafter Vetter, der Alpensegler, über den Gletschern und Firnen jagte, dann weiterdringend in das Bergland und von da in das Hügelgelände und endlich sich auch die Ebene erobernd, in welcher der Mensch ihm künstliche Klippen, die Häuser, künstliche Gebirge, die Ortschaften, schuf.“

Vor grauen Jahren, als ganz Vorderasien und Nordafrika ein einziges Kornfeld, ein geschlossener Gemüsegarten war, drängte es den Segler nicht zum Norden; aber als endlose Kriege aus den Kornfeldern Wüsten, aus den Gemüsegärten Eindöden schufen, so daß die kleinen Kerfe, mit denen er seinen Magen füllt, abnahmen, da mußte er zum Norden hin, wo eine neue Kultur aufblühte; er überflog das Mittelmeer, drang über die Alpen.

Eines Tages erscholl ein heiseres Kreischen über der Spitze des Kirchturmes, von dessen Lugloch der Wächter hinaus spähte, ob nicht feindliche Haufen sich näherten. Erstaut blickt der Mann über sich; zwei Vögel, die er noch nie gesehen und gehört hatte, fast wie die Schwalben aussehend, aber viel größer, schossen mit gewaltiger Geschwindigkeit um den Turm.“ — Karl Daut.

¹⁾ Dieses seltene Ereignis wurde dann von einem mir bekannten Vogelkenner, den ich darauf aufmerksam machte, in der Tagespresse veröffentlicht (s. „Der Bund“ Nr. 366 vom 30. August 1921).

²⁾ „Aus Forst und Flur“, Bierzig Tiernovellen von Hermann Löns, H. Voigtländers Verlag in Leipzig.

Gesundheitspflege in der herbstlichen Jahreszeit.

(Nachdruck verboten.)

Schon wieder ist der Herbst gekommen. Wohl bringt er noch schöne, herrliche Tage, oft sogar die klarsten des ganzen Jahres, wo man von der Berge weitsehenden Gipfeln das erhebende Naturschauspiel der aufgehenden und untergehenden Sonne in seiner ganzen berückenden Schönheit am besten genießen kann. Aber er bringt auch naßkalte Nebel, welche so leicht durch die Poren der Kleidung bis auf die empfindliche Haut dringen; und die oft sehr kühlen Abende rufen bei noch sommerlich gekleideten Leuten meist Schnupfen, Husten und andere Erkältungskrankheiten hervor. Schon zwickt und zwackt es die privilegierten Rheumatiker in den Gliedern, schon hört man hier und da murren von Influenza und Diphtheritis. Wenn man daher sich nicht schon jetzt in Stubengefangenschaft begeben und dadurch sehr bald winterlich-stubensich werden will, so muß man beiseiten sich wappnen und wehren gegen die Umbilden der Witterung durch Befolgen des hygienischen Grundfaktes: vorzüglich abhärten, warm anziehen, tägliche Bewegung draußen im Freien!

Bei Beginn der kälteren Jahreszeit müssen wir zur Erwärmung unseres Körpers besonders dahinstreben, den Stoffwechsel energisch anzuregen, den Blutkreislauf gehörig zu fördern und namentlich in den Extremitäten die leicht stotternde Zirkulation in schnelleren Fluß zu bringen. Hierfür gibt es drei Mittel: warme Kleidung, erwärmende Nahrung und körperliche Bewegung. Es ist gesundheitlich ganz falsch, sich jetzt noch mit dünner Sommerkleidung brüsten zu wollen. Besonders bei nebligem Wetter versäume man nie, wollene Unterleider anzulegen. Von größter Wichtigkeit ist das sofortige Wechseln nasser Kleidung, namentlich der Strümpfe; wenn die Eltern darauf bei ihren Kindern mit aller Strenge halten, so werden sie manche Erkrankung fernhalten und sich und ihren kleinen Lieblingen viele schwere Stunden ersparen. Gerade hier gilt das Wort: Kleine Ursachen — große Wirkungen!

Wärmependende Nahrung besteht hauptsächlich in Fleisch und Fett. Daher sind derartige Speisen jetzt wieder mehr zu genießen als im Sommer.

Das beste und nachhaltigste Erwärmungsmittel aber ist und bleibt körperliche Bewegung. Wer so glücklich ist, ein Gärtchen sein eigen zu nennen, möge darin jetzt die umfangreichen Herbstarbeiten vornehmen, selbst bei Nebel und Regen. Auch Holzhaften möge niemand unter seiner Würde halten; ging doch darin der alte Gladstone, der „englische Bismarck“, mit gutem Beispiel voran. Im Zimmer aber werden regelmäßige Übungen mit Hanteln oder Stäben stets gute Dienste tun. Freilich darf man darüber das Spazierengehen draußen in der frischen freien Luft nicht vernachlässigen. Wohl scheuen sich ängstliche Gemüter vor der naßkalten, herbstlichen Nebelluft, jedoch mit Unrecht. Viele bleiben jetzt schon in den wenig oder gar nicht gelüft-

¹⁾ S. „Die Berner Woche“ 1921, Nr. 37: „Kleine Chronik“, Seite 450.

²⁾ S. Meinen Aufsatz in „Der Ornitholog. Beobachter“ VII. Heft 2: Das große Sterben der Spynen im Jahre 1909.

³⁾ S. „Der Wegzug des Mauerseglers“ im Jahre 1911 „Der Ornitholog. Beobachter“ IX. Heft 1.

teten Zimmern und verlassen die Wohnung nur, wenn es durchaus sein muß. Das ist ganz falsch, denn dadurch werden sie gegen die Witterungseinflüsse nur um so empfindlicher. Was Wunder, wenn dann beim geringsten Luftzuge Schnupfen und Husten als ungebetene Gäste bei diesen Luftschauern sich einstellen. Noch haben wir den ganzen langen Winter vor uns und wissen nicht, welche rauhe Witterung und furchtbare Kälte er uns vielleicht bringen wird. Da heißt es heizen, jetzt in der Uebergangsperiode, sich tüchtig abhärten, sonst kann man später, wenn erst Schnee und Eis kommt, gar nicht mehr hinaus in die frische Luft, sondern wird von Woche zu Woche immer mehr stubensied, und wenn dann im Winter eine Gelegenheitskrankheit, z. B. Influenza, sich einstellt, so fallen die Luftschauern „wie Fliegen“ um. Darum nur mutig hinaus, auch in den Herbstnebel! Nur muß man draußen nicht stille stehen, sondern sich möglichst kräftige Bewegung machen. Dann wird sogar die Nebelluft sehr gut bekommen.

Wir wissen nicht, ob uns nicht ein sehr rauher und kalter Winter bevorsteht, welcher wochenlang alle Schwächlichen und kränklichen Personen zwingt, die Stube zu hüten und ihr Lebenselement, die frische Luft, zu entbehren. Die jetzt kommenden, hoffentlich noch recht zahlreichen Herbsttage bieten uns nun gleichsam eine letzte Gnadenfrist dar, welche wir in Gottes freier Natur voll und ganz ausnützen müssen, um das pabulum vitae, die Lebensluft, in unser edelstes Organ, die Lunge, recht oft in vollen tiefen Zügen einzunehmen. Dabei soll man keineswegs in sportmäßigem Leichtsinne mit dünner Sommerkleidung seine Haut den schädlichen Witterungsumschlägen preisgeben, sondern man möge sich warm anziehen und möge bei milder Witterung und in warmer Stube durch kalte Abreibung seinen Körper stärken und kräftigen. Dann kann man sorglos auch dem rauhesten Winter entgegensehen und wird sich und den Seinen viel Kummer und Mühe ersparen!

Verschiedenes

Die Kriegsverstümmelten Europas haben sich bekanntlich zu Verbänden zusammengeschlossen, um ihre Rechte zu vertreten. Eine Delegiertenversammlung der großen Kriegsverstümmeltenverbände, deren Mitgliederzahl 4 Millionen übersteigt, ist letzte Woche in Genf zusammengetreten. An ihr waren Frankreich, Großbritannien, Italien, Deutschland, Oesterreich und Polen vertreten.

Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Bern.

Wie wir vernehmen, wird in nächster Zeit unter der Leitung der „Schweizerischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ und den bernischen Samaritervereinen in der Monbijou Turnhalle eine Ausstellung zur Bekämpfung für Geschlechtskrankheiten eröffnet. Diese, vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden zur Verfügung gestellte Ausstellung, hat bereits in einer größeren Anzahl von Schweizer Städten mit großem Erfolg gezeigt werden kön-

nen. Für die Führung durch die Ausstellung haben sich bereits eine Anzahl hiesiger Aerzte in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Sonntag, 25. September:

Nachmittags: Zum letzten Male „Ein Walzertraum“, Operette v. Oscar Strauß. Abends: „Der Freischütz“, Oper von C. W. von Weber.

Montag, 26. September (Ab. A.):

„Der gehörnte Siegfried“ und „Siegfried's Tod“. 1. u. 2. Teil, Nibelungen-Trilogie von F. R. Hebel.

Dienstag, 27. September (Ab. C.):

„Ein unbeschriebenes Blatt“, Lustspiel von E. v. Wolzogen.

Mittwoch 28. September:

„Die Entführung aus dem Serail“, Oper von W. A. Mozart.

Donnerstag, 29. September:

Tournée Baret: «Les Boufflons».

Freitag, 30. September:

„Der Waffenschmied.“

Samstag, 1. Oktober:

Kampfgastspiel: Hanne Lore Ziegler.

Sonntag, 2. Oktober:

Nachmittags: „Der Freischütz“.

Abends: „Die blaue Mazur“.

Institut Humboldtianum, Bern.

Dieses staatlich konzessionierte und beaufsichtigte bernische Privatvorbereitungsinstitut (Sekundarschule, Progymnasium bis Maturität) beabsichtigt, seine bisherige Handelsabteilung aufkommen des Wintersemesters in dem Sinne zu erweitern, daß der Handelsmaturitätsabteilung eine besondere Handelsfachschule zur Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf angeschlossen wird. Das Unterrichtsprogramm, das in theoretischer und praktischer Beziehung allen Bedürfnissen einer modernen Handelschulbildung angepaßt und vom bernischen Sekundarschulinspektorat geprüft und genehmigt worden ist, umfaßt sämtliche Sprach- und Handelsfächer, die für eine gründliche und rationelle Handelsberufsbildung in Frage kommen können. Es sind bei gleichzeitiger praktischer Betätigung in einem eigenen Kontor zwei Jahreskurse vorgesehen, von denen der zweite mit einer Handelsdiplomprüfung abschließt, die von einer aus Fachleuten zusammengesetzten Prüfungskommission abgenommen wird. Leitung und Organisation dieser Handelsfachschule liegen in den Händen tüchtiger, akademisch diplomierter Handelslehrer und praktisch erfahrener Kaufleute, so daß der Besuch derselben allen Interessenten bestens empfohlen werden kann.

Kursaal Thun.

Einen willkommenen Gast brachten uns die Bettagskonzerte in der Sopranfängerin Frau Klara Birz-Büh, deren herrliches, in allen Lagen prächtig klingendes Organ im Kursaal zu voller Geltung kam. Ihre Lieder ernteten großen Beifall, und es wurden ihr zwei Blumenpenden überreicht. Erwähnt sei, daß die Dialektlieder von Frk. Niggli, die die Sängerin reizend vortrug, ausgezeichnet wirkten und großen Erfolg hatten. Maestro Lava wies sich am Flügel als ein ganz vortrefflicher Künstler aus und er begleitete die Solistin mit feinem Verständnis und mit einer duffigen, klanglich höchst ansprechenden Musik. F. B.

Examen-Nöten.

Von Dubois-Reymont erzählt man boschafte Examen-Witze. Als ein Mediziner, den er prüfte, fast auf jede Frage versagte, nahm Dubois ein Blatt Papier zur Hand und riß bei jeder verfehlten Antwort die Hälfte davon ab. Schließlich blieb nur noch ein winziges Stückchen zurück. Das überreichte der Professor dem Unglücklichen mit den Worten: „So, jetzt schreiben Sie mir mal hier alles auf, was Sie wissen!“ — Weniger angenehm war es, von Rudolf Virchow geprüft zu werden. Wenn er einen Kandidaten anfuhr: „Ich kann Sie doch nicht so auf die Menschen loslassen?“ so war das noch harmlos. Er empfand Unwissenheit anscheinend als persönliche Beleidigung und rächte sich deshalb dafür auf persönlichem Gebiet. So unterbrach er einst die unzulänglichen Ausführungen eines Kandidaten plötzlich mit der Frage: „Wem sehen Sie ähnlicher, Ihrer Mutter oder Ihrem Vater?“ Erblüfft stotterte jener: „Ich glaube meiner Mutter!“ Darauf entwortete Virchow: „Die arme Frau!“

Bei Virchow (nach) ändern war es Billroth) ließ sich ein Mediziner östlicher Herkunft prüfen. Der Professor zeigte ihm ein Präparat: „Was für ein Organ ist das?“ — „Das ist das Leber.“ — „Erstens sagt man nicht Leber, sondern Leber, zweitens heißt es nicht das Leber, sondern die Leber, und drittens ist es nicht die Leber, sondern die Milz.“ — Vielleicht war es derselbe Kandidat, der, nach der Aufgabe der Milz im Körper gefragt, antwortete, er habe es gewußt, aber wieder vergessen. Worauf der Prüfende bemerkte: „Das ist aber wirklich sehr schade! Sie sind der einzige, der das gewußt hat, und nun mußten Sie es gerade wieder vergessen.“ — Hierher gehört auch folgende, freilich nicht verbürgte Examen-Anekdote: „Was ist As? Os?“ fragt der Professor. „Es schwebt mir auf der Zunge.“ — „Na, da spucken Sie's schnell aus, es ist Arsenik.“

Zeitbild.

Die Lebenshaltung ist erschwert
An allen Ecken, Enden,
Was man an Kleibern noch besitzt,
Das läßt man mehrmals wenden.
Was „Neues“ wird zur Karität,
Selbst in Balutarwaren;
Trägt „Echtes“ wo ein Menschentind,
Ist man sofort im Klaren:
„s sind Schieber, Kriegsgewinner und
Auch Tippmann'sells vom Völkerbund.“

Man schleppt sich durch das Leben durch
Und zahlt gewaltig Steuern,
Und geht ein Hosenbein kaputt,
So kann man's nicht erneuern.
Man lebt von Röschti und von Brot,
Tut sich dabei noch meinen,
Wenn „Eines“ wo ein „Gnagi“ ist,
Ist man sofort im Reinen:
„s sind Schieber, Kriegsgewinner und
Auch Tippmann'sells vom Völkerbund.“

Man sitzt am Abend schön zu Haus
Und kann sich nichts mehr gönnen,
Man geht recht zeitig schon in's Bett
Um ja kein Licht zu brennen;
Man geht zu Fuß, so viel man kann,
Und meidet 's Trambahnfahren;
Wenn „Eines“ wo im Auto sitzt,
Ist man sofort im Klaren:
„s sind Schieber, Kriegsgewinner und
Auch Tippmann'sells vom Völkerbund.“



Vivos voco.

Die Doppelnummer vom Juli bringt eine Reihe von Aufsätzen, die über das Neuerwerden deutschen Geisteslebens Aufschluß geben. Attentus, (Wolterrock) zeigt die „freie Jugendbewegung“ in

ihrem gegenwärtigen Krisenstadium. Karl Nöbel spricht zum Westen über Tolstoi und Dostojewski als Deuter ihres Volkes. Hermann Hesse wendet sich in einem Aufsatz über „Häßliche“, gegen die chauvinistische Verheerung der deutschen Jugend. A. Janthauer zeigt in einer Legende das menschliche Schuldgefühl und einen Weg zur Freiheit. Sein „Schweizerbrief“ möchte den Deutschen objektiv über schweizerische politische Eigenart berichten. Breiten Raum nimmt die „kommende Generation“ ein. Kosmopolitisch eingestellt ist Erkes Besprechung von Kehlerlings Reisetagebuch. Eine reichhaltige Beilage unterrichtet über den Stand der Fürsorge im Reich.

Greulich Hermann, Der Weg zum Sozialismus. Eine sachliche Auseinandersetzung mit den Neukommunisten über körperliche und sittliche Gewalt. Verlag W. Trösch, 71 Seiten, Fr. 1.—.

Die Broschüre Greulichs kommt zur rechten Zeit, um so viele irrige Meinungen aufzuklären, welche die nachkriegszeitlichen Wirrnisse geschaffen haben. Eine lange Lebenserfahrung steht ihm zur Seite und es wäre zu wünschen, daß seinen weisen Worten alle Bedeutung gegeben wird, die sie verdienen.



Yoghurt und Kefir

296

die von den HH. Aerzten bestens empfohlenen Präparate erhalten Sie täglich frisch bei

A. Hofer, Molkerei
Aarbergerg. 12

la. Chianti - Wein

in Korbflaschen von 50 Liter à Fr. 1.10, Fiaschi von 2 Liter à Fr. 2.60 per Stück. Fiaschi und Korbflaschen gratis. **Alter Marsala, S. O. M.** in Fässern von 100 und 50 Litern à Fr. 2.— p. Liter. Fässer gratis. 292

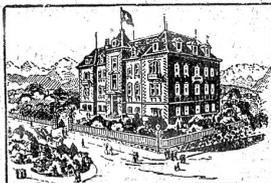
A. & B. NEURONI, Weinhandlung,
Chiasso.



Inserieren bringt Gewinn.

Institut Humboldtianum Bern

262 Schloßstrasse 23. Telefon 34 02.



Handelsfachschule

zur Vorbereitung auf den kaufm. Beruf in zwei Jahreskursen mit abschließendem Handelsdiplom. Gründliche und rationelle, theoretische und praktische Ausbildung.

Beginn 20. Oktober nächsthin.

Prospekt, Lehrplan u. Auskunft durch die Direktion.

Schweizerobst - Tafel- u. Kochäpfel

in guten Sorten liefert zu Tagespreisen in Kisten verpackt oder in offener Wagenladung, das

Obstlagerhaus Oberdiessbach 276

Telephon Nr. 37 u. 50. Telegr.: Obsthhandel Oberdiessbach.



Sommersprossen Leberflecken

Säuren und Mitesser verschwinden zusehend rasch beim Gebrauch der Crème „Nora“ zu Fr. 4 50. Spezialseife dazu Fr. 2.— mit Garantie. Hunderte von Zeugnissen aus allen Gesellschaftskreisen. Versand ohne Angabe der Firma. 277

Frau Gautschi, Hauptstrasse, Brugg.



SPEZIALGESCHÄFT FÜR SEIDENE LAMPENSCHIRME

Faller-Tost (Nachfolger E. Maurer)

KRAMGASSE 84
Eingang Zwiebelgässchen Nr. 1

275

Pensionat-Internat „La Pervenche“

de jeunes filles, Boudrières 21, Neuchâtel. Etude approfondie de la langue française. Pour prospectus et références s'adresser à la directrice Mme. A. Huguenin. 229

Fabrique de chapeaux

MODES

A. Kest, Bern

Marktgasse 23, 1. Stock

Reichhaltige Auswahl in Neuheiten

Modèles

Hüte zum Umarbeiten können auch in der strengsten Zeit in acht Tagen, auf Wunsch in zwei bis drei Tagen abgeholt werden.

295

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker. Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster. **Alb. Meier, Sticker, Degersheim (St. Gallen.)**

1

Bienenhonig

Bündner Ia
à Fr. 7.30 franko
Nachnahme empfehlen
Trepp & Cie.

Thusis. 297

Crauerdruck-

sachen
Liefert in den verschiedensten Sorten zu coulantem Preise
Buchdruckerei Jul. Werder
Neuengasse 9, Telephone 672